

Das Alpenkraut im Fadenkreuz (2015/16)

Kathrin von Arx

Signalement

Die Decknamen des Alpenkreuzkrauts (*Senecio alpinus*) sind unter anderem Stafelbödni, Brägel, Prangel oder auch Blutzge.



Die gelbe Blüte besteht aus Zungenblüten (äusserer Kranz) und Röhrenblüten (Innenteil). Durch die Röhrenblüten unterscheiden sich die Blüten von löwenzahnartigen Blüten wie z.B. Pippau. Die Blüten sind in einer doldenartigen Rispe angeordnet.

Die gezähnten Blätter sind rundlich bis herzförmig. Die Blattoberseite ist grün und kahl, die Unterseite ist graugrün.



Der kurze, dicke Wurzelteller ist mit vielen langen Seitenwurzeln ausgestattet.

Ein Wurzelstock produziert jährlich bis zu 8000 keimfähige Samen, welche über den Wind weiterverbreitet werden und bis zu 20 Jahren im Boden überdauern können. Auch die Pflanzen selbst sind mehrjährig.

Tatbestand

Das Alpenkreuzkraut ist die giftigste Art der Gattung *Senecio*. Alle Pflanzenteile sind giftig, wobei die Blüten am giftigsten sind. Jungpflanzen sind giftiger als ältere Pflanzen. Die Giftigkeit bleibt auch im getrockneten oder silierten Zustand vorhanden, wobei die Tiere die Pflanzen nur im frischen Zustand meiden. Für die Giftigkeit sind Pflanzenstoffe, die sogenannten Alkaloide, verantwortlich. Diese häufen sich zwar nicht im Körper an, aber die verursachten Leberschäden können bis zum Tod führen. Symptome der Vergiftung sind Durchfall, Verwerfen, Rückgang der Milchleistung, Appetitlosigkeit, Gehstörungen, Haarausfall, hängende Köpfe und Krämpfe. Die tödliche Dosis sind beim Pferd 40, beim Rind 140 und bei der Ziege und beim Schaf 4000 g Frischgewicht pro Kilogramm Lebendgewicht. Die Alkaloide können zu einem kleinen Teil über die Milch ausgeschieden werden und sind auch für Menschen giftig.

Tatort

Das Alpenkreuzkraut tritt oft an Lägerstellen, rund um die Algebäude, an Waldrändern und Bachufern auf und bildet gerne ganze Nester. Zwischen 400 und 2100 m ü. M. bevorzugt es eher feuchtere und nährstoffreichere Böden, am liebsten auf Kalkgestein.

Zielausschaltung

Das A und O der Flächenverteidigung ist eine gute Grasnarbe. Fördern Sie einen dichten Bestand aus konkurrenzstarken Futtergräsern und Klee, vermeiden Sie Trittschäden (besonders bei nassen Bedingungen) und verhindern Sie eine Überweidung der guten Futterpflanzen durch eine konsequente Umtriebsweide mit genügend Ruhezeit. Überweidete Stellen erkennen Sie z.B. an winzigen Kleepflanzen. Säen Sie raue Stellen mit einer standortangepassten Futtermischung ein.

Hat sich das Alpenkreuzkraut einmal eingnistet, ist es mechanisch nur sehr schwer zu bekämpfen. Handelt es sich nur um vereinzelte Pflanzen, kann man versuchen sie auszustechen. Dabei ist es wichtig, dass man den ganzen „Wurzelteller“ mit allen Knospen erwischt. Erde am Wurzelstock deshalb besser nicht abschütteln, sondern ebenfalls entsorgen. Um das Versamen zu verhindern, müssen alle Blütenköpfe noch vor der Blüte gemäht werden. Die Nachmahd ist sinnvoll, da sie der Ausbreitung durch die selektive Beweidung entgegenwirkt. Jedoch wird dadurch der Unkrautdeckungsgrad nicht reduziert. Das Entfernen des Schnittgutes ist ein Muss, da Tiere das getrocknete Futter fressen und die Blüten auch nach dem Schnitt noch versamen können. Das Schnittgut ist in der Kehrlichtverbrennung am besten aufgehoben. Ist dies nicht möglich, wäre eine kontrollierte Kompostierung denkbar. Dabei wird das Schnittgut gut abgedeckt an einem ausgezäunten Platz gelagert. Dort wird regelmässig kontrolliert und neue Pflanzen werden direkt chemisch bekämpft.

Ist eine chemische Bekämpfung notwendig, soll sie möglichst effektiv eingesetzt werden. Versuche haben gezeigt, dass die Frühjahrsbekämpfung mehr Wirkung zeigt als die Herbstbehandlung. Bei einer Herbstbehandlung fehlen zu Beginn des nächsten Jahres zwar die oberirdischen Pflanzenteile, die Wurzelstöcke leben aber noch und holen diesen Entwicklungsrückstand während der Vegetationszeit wieder auf. Deshalb ist im ersten Aufwuchs – jetzt! – die chemische Bekämpfung besonders aktuell. Um eine gute Wirkung zu erzielen, sollen die Pflanzen im Rosettenstadium sein und möglichst noch nicht aufgestängelt haben. Zusätzlich müssen folgende Bedingungen erfüllt sein: es braucht wüchsiges Wetter (Temperaturen über 12°C), trockene Pflanzen und während durchschnittlich sechs Stunden nach der Behandlung keinen Regen.

Bei uns sind Mittel mit den folgenden Wirkstoffen gegen Kreuzkräuter zugelassen:

Wirkstoff	Mittel (Bsp.)	Wirkungs-Beobachtungen aus einem Wirkungsvergleich*	
		Frühjahrsanwendung	Herbstanwendung
Methsulfuron-Methyl	Ally Tabs	ca. 85%	ca. 15%
Glyphosat (10%)	Glyphosat, Round up	ca. 80%	ca. 50%
Dicamba+Mecoprop	Duplosan KV Combi	ca. 65%	ca. 40%

Tabelle: In Versuchsplots wurden je 20 Alpenkreuzkräuter markiert. Die Wirkungseffizienz zeigt den prozentualen Anteil an Alpenkreuzkräutern, welcher durch den Herbizideinsatz vernichtet wurde. Die Effizienz unterschied sich je nach Herbizidwahl und Anwendungszeitpunkt.

*Datenquelle: Peratoner et al. (2011): Effect of application timing on the effectiveness of chemical weed control of Alpine ragwort. In : Grassland Science in Europe, Vol. 16

Dienstplan

- **Nach Schneeschmelze:** Kontrollgang, nach Herbstbekämpfung Übersaat
- **Frühlingsbekämpfung:** Einzelstockbekämpfung, Übersaat
- **Alpsaison:** behandelte Stellen während Wartefrist auszäunen, Weide schonen, Alpdünger gut verteilen, gute Weideführung, Versamen verhindern, Weide putzen, ev. ausstechen
- **Herbstbekämpfung:** Einzelstockbekämpfung (setzt richtiges Stadium voraus!)